

### 120 Jahre Postamt Weinböhlau

Ein guter Gradmesser für die Bedeutung und Prosperität einer Gemeinde waren seit Gründung des deutschen Kaiserreichs 1871, die wenige Monate später die der Deutschen Reichspost nach sich zog, die vor Ort herrschenden postalischen Verhältnisse. In dieser Beziehung erhielt die Landgemeinde Weinböhlau vor nunmehr 120 Jahren sozusagen den Ritterschlag. Per 1. Dezember 1895 wurde die hier seit 1877 bestehende Postagentur in den Rang eines »Kaiserlichen Postamtes III. Klasse« erhoben, dem von nun an auch ein hauptamtlicher Postverwalter vorstand.



Der Brief- und Paketverkehr verzeichnete damals von Jahr zu Jahr geradezu atemberaubende Zuwachsraten. Waren durch den anfangs nur nebenbei als Postagent tätigen Stationsaufseher der Berlin-Dresdner Eisenbahn, dem zwei Briefträger zur Seite standen, im ersten Geschäftsjahr 1877 gerade einmal rund 25.000 Briefe und 1.800 Pakete abgefertigt worden, hatte sich das Sendungsaufkommen bis 1895 etwa verfünffacht. Zehn Jahre später, als sich die Einwohnerzahl Weinböhlas auf die 6.000 zu bewegte (1877 noch rund 1.600), standen neben den zahlreichen anderen Postdienstleistungen im Zustellbezirk des Ortes dann schon fast 700.000 Briefsendungen und 40.000 Pakete zu Buche, für deren Bearbeitung inzwischen 13 Beamte erforderlich waren. Statt zwei (1877) waren im Ort mittlerweile 13 Briefkästen zu leeren, und die Zusteller des 1904 in die II. Klasse aufgestiegenen Postamts Weinböhlau drehten werktäglich stolze drei Mal ihre Runden. Wem auch das noch nicht schnell genug war, der hatte seit dem Jahr 1900 auch in Weinböhlau die Möglichkeit, sich an das von der Post betriebene Fernsprechnetz anschließen zu lassen, damals ein Luxus, den sich bis 1905 immerhin schon 32 Teilnehmer leisteten.

Dieses stetige Wachstum in Verkehrsaufkommen und Beamtenzahl – letztere erreichte 1920 mit 24 ihren vorläufigen Höhepunkt – und die technischen Innovationen führten dazu, dass sich der Platzbedarf des Weinböhlauer Postamts immer weiter vergrößerte. Die Räume im 1895 zunächst nur teilweise angemieteten Erdgeschoss des Hauses Poststraße (heute Helmut-Türk-Straße) 18 platzten schon im Ersten Weltkrieg, den vier der zur Armee einge-

zogenen Weinböhlauer Postbeamten mit dem Leben bezahlten, aus allen Nähten, sodass sich die Postverwaltung 1922 zum Ankauf des ehemaligen »Hotels Kronprinz« (heute Sachsenstraße 43) entschloss. Doch auch hier waren die Platzreserven bald ausgeschöpft, und für dringend nötige Sanierungsarbeiten stand in den nicht enden wollenden Krisenjahren der Weimarer Zeit kein Geld zur Verfügung. Erst Mitte der dreißiger Jahre konnte man dem lange erwogenen Plan eines funktionalen Neubaus näher treten.

1935 erwarb die Reichspostdirektion Dresden zwei Bauparzellen an der damaligen Königstraße, und nach einigem Hin und Her über die architektonische Gestaltung – die Ortsbaubehörde konnte sich mit den eingereichten Plänen nur schwer anfreunden, musste sich letztlich aber höheren Instanzen beugen – erfolgte am 21. Februar 1938 der erste Spatenstich zum neuen Postdienstgebäude, der heutigen »Alten Post«, Poststraße 45. Am 17. Juli 1939 fand im Beisein von allerlei staatlicher und Parteiprominenz die feierliche Eröffnung statt, und ein Jahr später war auch



der vom akademischen Maler Johannes Fischer gestaltete künstlerische Bildschmuck an der Schauseite der Fassade fertig, der heute noch an die ursprüngliche Bestimmung des Hauses erinnert. In Einrichtung und Ausstattung war die damals neue Post, in der sich auch die lange ersehnte Wählvermittlungsstelle für den Fernsprechnetz befand, auf der Höhe der Zeit, und auch die damals 20 Beamten fanden hier hervorragende Arbeitsbedingungen vor.

Seit der Privatisierung der Deutschen Bundespost vor nunmehr 21 Jahren, die auch das Ende der Institution »Postamt« besiegelte, fällt es zunehmend schwerer, nachwachsenden Generationen zu vermitteln, was die gute alte Post einmal war. Die Zeiten, als das Weinböhlauer Postamt täglich geöffnet hatte und die im Adressbuch für 1941 aufgeführten 21 Briefkästen im Ort werktäglich vier- und sonntags immerhin zweimal geleert wurden, sind lange vorbei. Ob die jetzt in Aussicht stehende neuerliche Portierhöhung der Post AG dazu beitragen wird, der schönen alten Tradition des Briefeschreibens, mit dem einmal alles begann, neue Freunde zu gewinnen, wird man sehen.

Frank Andert